



# „Eine starke Gemeinschaft.“

von links nach rechts: Josef Scholtes, Erni Thesen, Denis Duhme, Beatrix Biewer, Gerd Biewer

## Herzhafte Giersch-Käse-Torte

Ein Rezept von Beatrix Biewer

### Zutaten für 10 Personen:

100 g Weizenvollkornmehl  
 100 g Weizenmehl  
 80 g Butter  
 3 EL Milch  
 1 TL Backpulver  
 1 Prise Salz

### Zutaten für die Füllung:

frische, junge Gierschblätter  
 (alternativ Bärlauchblätter)  
 50 g Schinkenwürfel  
 1 Knoblauchzehe  
 50 g Kochschinken (gewürfelt)  
 4 Eier  
 1 Päckchen Sahne  
 125 g geriebener würziger Käse  
 (z. B. Gruyère)  
 Salz, Pfeffer  
 1 Schuss Wein

Aus den Zutaten einen Mürbeteig herstellen, ca. 30 Minuten ruhen lassen, anschließend ausrollen, eine Springform auslegen, ca. 4 cm Rand hochziehen.

Die Schinkenwürfel in einer Pfanne mit etwas Öl auslassen, Knoblauch hinzufügen. Sahne und Eier verquirlen. Kochschinken, abgekühlte Schinkenwürfel, die Hälfte des Käses, Wein, Salz, Pfeffer und die kleingeschnittenen Gierschblätter dazugeben, gut verrühren und die Masse in die Springform geben. Mit dem restlichen Käse bestreuen.

Bei 180 Grad ca. 35 Minuten backen.

### Weinempfehlung

2011er Leo's Riesling, Hochgewächs trocken, 4,60 EUR  
 2011er Kaseler Kehrnagel, Riesling Spätlese trocken, 6,50 EUR



## „Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele.“

Aus einer wirtschaftlichen Notlage heraus gründeten am 8. September 1934 Winzer aus dem Ruwertal die Winzergenossenschaft in Kasel. Die Idee, sich gegenseitig zu helfen und die Weine gemeinsam zu vermarkten, begeisterte schnell auch andere Winzer. Zwei Jahre später zählte die Genossenschaft 38 Mitglieder; sogar aus den Nachbarorten Mertesdorf und Waldrach. 1938 erfolgte der Erwerb der bestehenden Wirtschaftsgebäude mit den Gewölbekellern in der Schulstraße in Kasel. Heute zählt die kleinste eingetragene Genossenschaft Deutschlands 20 Mitglieder und bewirtschaftet eine Anbaufläche von drei Hektar. Alle sind engagierte und motivierte Winzer im Nebenerwerb oder im Ehrenamt tätig.

Was zunächst schleichend begann, wurde Anfang 2010 eklatant sichtbar: Die einst gepflegten Weinberge gleichen Flickenteppichen aus noch bewirtschafteten Flächen und gerodeten Brachen. Seit zwei Jahrzehnten ist der Weinbau an der Ruwer im Rückzug, da die Anbauflächen oft zu klein sind und aufgrund ihrer starken Steillage kaum maschinell zu bewirtschaften sind. Für den Haupterwerb werden diese Flächen somit unrentabel. Als Hoffnungsträger erschienen Mitte 2010 fünf Hobbywinzer, die von der Stilllegung bedrohte Parzellen übernahmen und für den Nebenerwerb die Weinbautradition fortführten. Möglich ist dies nur im Rahmen einer starken Gemeinschaft, im Zusam-

menhalt der Winzergenossenschaft Kasel. Noch heute – selbst 75 Jahre nach der Gründung – unterstützt die Winzergenossenschaft Klein- und Kleinstwinzer, übernimmt den gemeinsamen Ausbau und die Vermarktung des Weins. In der Erzeugung setzen die Mitglieder statt auf Masse lieber auf Exklusivität und Qualität. Josef Scholtes aus Waldrach ist eines von rund 20 Mitgliedern der Winzergenossenschaft. Er war als Angestellter in der Weinwirtschaft tätig. Der Rentner bewirtschaftet nun 750 Quadratmeter auf der Waldrachener Krone: „Ich suchte eine sinnvolle Beschäftigung. Der Zusammenhalt der Winzergenossenschaft Kasel gefällt mir sehr und ich hoffe, durch das gemeinsame Engagement zu einer Renaissance der Ruwerweinwirtschaft beitragen zu können.“

Ein weiteres Mitglied ist Denis Duhme aus Lampaden. Er ist Weinakademiker und Diplomat-Holder des Wine & Spirit Education Trust (WSET). Er betreibt eine Weinschule „weinintensiv“ in Köln. Er bewirtschaftet zwei Parzellen der Lage Mertesdorfer Herrenberg mit insgesamt 1.600 Quadratmetern und vermarktet ebenfalls über die Winzergenossenschaft: „Wein ist mein Hobby, Riesling meine Leidenschaft, und ich wollte selbst etwas gestalten.“ Mit den Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken der Ruwerregion beschäftigte sich Denis Duhme in seiner Diplom-Arbeit „Quo vadis, Ruwer“: Mit Änderung des Weinbaugesetzes 2007 wurde die Anbauregion „Mosel-Saar-Ruwer“ in „Mosel“ umbenannt. Somit dürfen



die Namen der Teilregionen nicht mehr auf dem Weinetikett erscheinen. Duhme sieht für die Ruwerregion trotz strukturell schwieriger Rahmenbedingungen gute Chancen, sich innerhalb der Moselanbaugebiete zu positionieren. Das klare Profil des Weinstils als auch der Weinregion sind dabei ausschlaggebend. Das qualitative Image der Ruwerweine ist sehr gut und von führenden Weingütern geprägt. Der Ruwerwein zeichnet sich durch seine frische Säure und den leichten Alkoholgehalt aus; in dieser Kombination ist er einzigartig auf dem deutschen Markt. Als wesentliche Voraussetzung für das Gelingen sieht Duhme die Zusammenarbeit der Winzer. Von diesem „Miteinander“ macht er es abhängig, wie sich die Region entwickeln wird.

Anfang 2011 entschied sich die Winzergenossenschaft, ihren Weinen zudem ein moderneres und ansprechenderes Aussehen zu verleihen. Die Designstudentinnen Annick Kiefer, Birgitt Schott und Stephanie Zepp kreierten den neuen Markenauftritt. Ein neues Logo, neue Etiketten, Briefbögen, Visitenkarten und eine neue Internetseite wurden gestaltet. Die künftigen Etiketten in Kombination mit der richtigen Flasche transportieren auch für das Auge die Qualität des Produkts: Riesling kommt in einer schlanken, olivgrünen Schlegelflasche zum Verbraucher, Rivaner in der weißen Bordeauxflasche. Nach der Lage benannte Weine sind mit schlichten weißen Etiketten mit stilisiertem „K“ versehen. Die Gutsweine sind originellerweise nach den Vornamen der Genossenschaftsmitglieder benannt wie Anne, Leo oder Jupp. Im

Rahmen des Redesigns beschlossen die Mitglieder, sich in „Weinmanufaktur“ Kasel umzubenennen, damit Name und Außenauftritt im Einklang stehen. Erhältlich sind die Weine natürlich in der Weinmanufaktur in Kasel sowie im Bio-Supermarkt „WASGAU“. Sehr stolz ist die Genossenschaft darauf, dass das Fünfsternehotel „Schloss Montaubaur“ und Sitz der bundesweiten Akademie der Deutschen Genossenschaftsbanken ihre Weine auf der Karte führt.

Gerd Biewer, erster Vorsitzender der Weinmanufaktur Kasel, und seine Frau Beatrix Biewer, Geschäftsführerin der Weinmanufaktur, planen für August 2012 die Eröffnung eines Vinocafés in Kasel. Das angrenzende Haus der damaligen Raiffeisenbank Waldrach wurde komplett entkernt und umgebaut. Das Vinocafé wird neben den Weinen der Weinmanufaktur dreimal die Woche kleine Speisen anbieten.

„Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele“ ist die Idee der Gründerväter der Volksbanken und Raiffeisenbanken Hermann Schulze-Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Diese Grundidee, dass viele kleine Partner mehr erreichen und besser ihre Interessen verwirklichen, wenn sie sich zusammenschließen, hat sich über viele Jahrzehnte bewährt. Diese demokratische, auf Transparenz und Mitbestimmung setzende Philosophie erlebt zurzeit eine Wiederentdeckung in unserer Gesellschaft. Aktuell zeigt sich gerade in der Finanzmarktkrise, wie stabil, tragfähig und auch verlässlich das Modell Genossenschaftsbanken ist. Hört man derzeit die



Rufe nach verantwortlichem Wirtschaften, vertrauensvollen Bankern und einem weniger renditefixierten Geschäftsmodell, führt der Weg zu den Volksbanken und Raiffeisenbanken. Denn sie gehören nicht anonymen institutionellen Investoren, sondern rund 17 Millionen deutschen Bürgerinnen und Bürgern, denen sie sich verpflichtet fühlen. Im Umkehrschluss bedeutet das: Mehr als jeder fünfte Bürger identifiziert sich bereits mit seiner Volksbank bzw. Raiffeisenbank. Die Mitglieder bilden bei jeder Bank die breite Basis. Als Summe vieler einzelner Teilhaber sind sie Eigentümer der Bank und können auch über deren Ausrichtung mitbestimmen. Genossenschaftliche Banken haben einen klaren Förderauftrag: Sie dienen der Förderung ihrer Mitglieder. Die Genossenschaftsbanken verstehen sich als Wertegemeinschaft, deren Ziele über reine Wirtschaftsbetriebe hinausgehen. Zu diesen Werten zählen: Gemeinschaft, Partnerschaftlichkeit, Vertrauen, Fairness und Verantwortung.

Man könnte vermuten, dass die Vereinten Nationen – im Zeichen wirtschaftlicher Instabilität – ganz bewusst das Augenmerk auf das tragfähige Modell der Genossenschaftsbanken gelegt haben. Sie erklärten das Jahr 2012 zum „Internationalen Jahr der Genossenschaften“. Aber natürlich hört dies bei Weitem nicht bei den Volksbanken und Raiffeisenbanken auf. Die genossenschaftliche Idee zieht noch viel größere Kreise. Sei es bei der Entwicklung wirtschaftlicher Mikrostrukturen in Entwicklungsländern, sei es bei der dezentralen Verbreitung erneuerbarer Energien oder sei es auch bei der flächendeckenden Gesundheitsversorgung. Egal, wohin man blickt, man findet Genossenschaften in nahezu allen Bereichen. Sehr oft als kooperativer Zusammenschluss vieler kleiner, voneinander unabhängiger Partner, die aus der Gemeinschaft heraus gestärkt agieren.

